



KINO

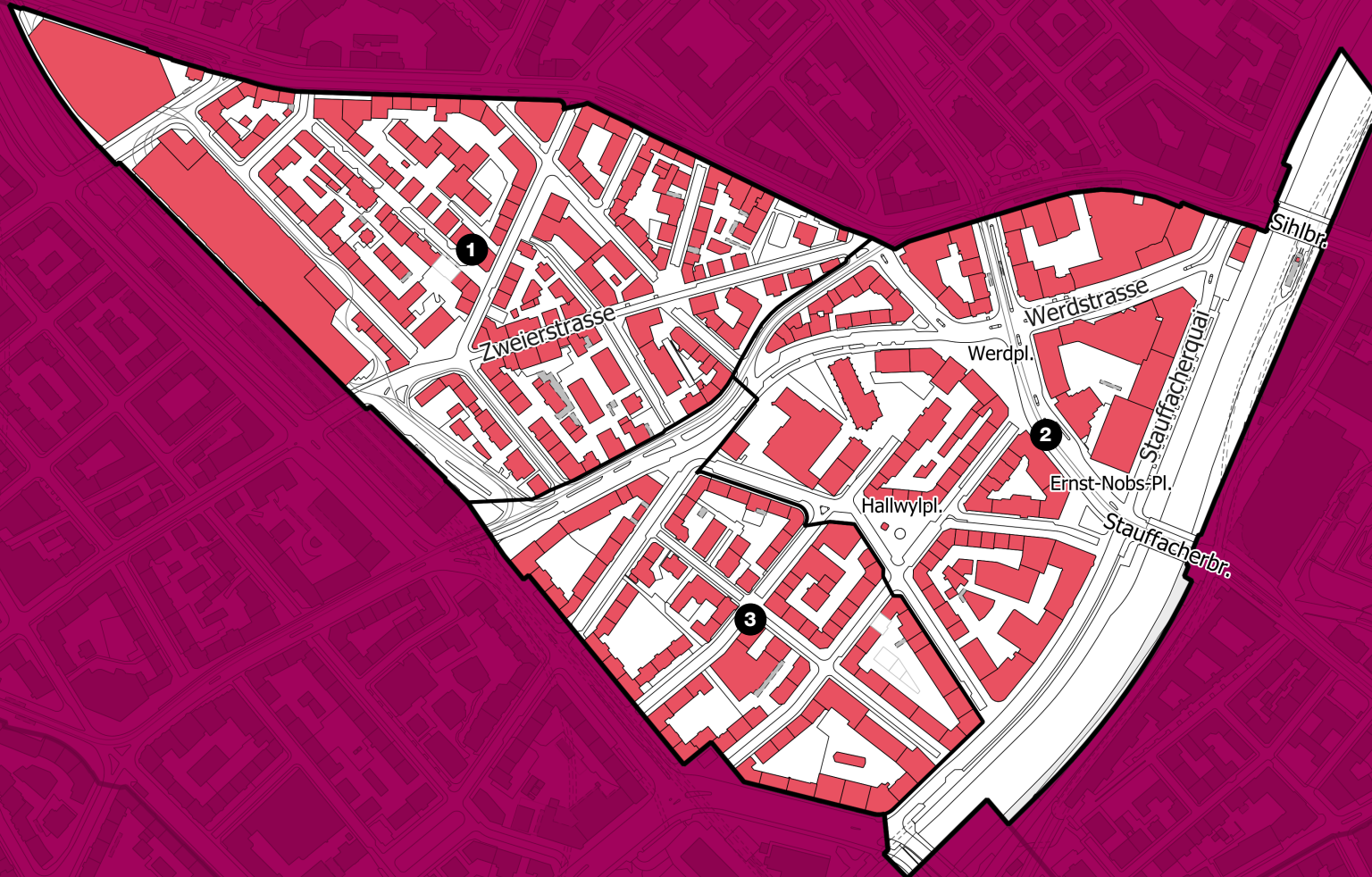
# Quartierspiegel

Werd  
2025

Werd ist eines von 34 Quartieren in der Stadt und eines von dreien im Kreis 4. Aber wussten Sie auch, dass sich Zürich weiter unterteilen lässt, nämlich in 216 statistische Zonen? Dies erlaubt einen noch detaillierteren Blick auf die demografischen, wirtschaftlichen und baulichen Strukturen der Stadt. Die Quartiere sind je nach Grösse und Bebauung in 3 bis 16 statistische Zonen aufgeteilt. Bei der Namensgebung der statistischen Zonen wurden vor allem wichtige Plätze und Strassennamen verwendet, um die räumliche Orientierung zu erleichtern. Die Einteilung in statistische Quartiere und Zonen folgt nicht immer den im Alltag gängigen Quartierbezeichnungen und Abgrenzungen.

#### Statistische Zonen:

- 1 Kalkbreite
- 2 Werdplatz
- 3 Schöntalstrasse

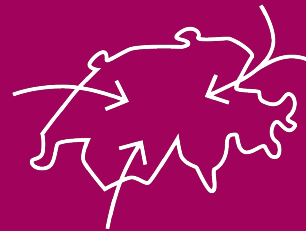
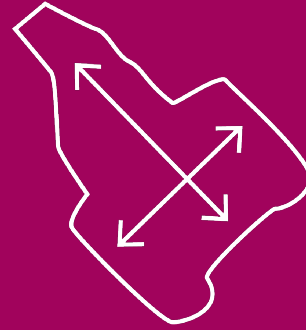


0 250 m 500 m

Kreise und Quartiere

**Das Quartier Werd  
ist einzigartig! Was  
es so besonders  
macht, erfahren Sie  
in diesem Quartier-  
spiegel sowie –  
angereichert mit  
vielen weiteren  
Details – unter:  
[stadt-zuerich.ch/  
quartierspiegel](http://stadt-zuerich.ch/quartierspiegel)**

## In Kürze



**4495**  
Personen



**30,2 ha**  
Fläche



**2642**  
Wohnungen

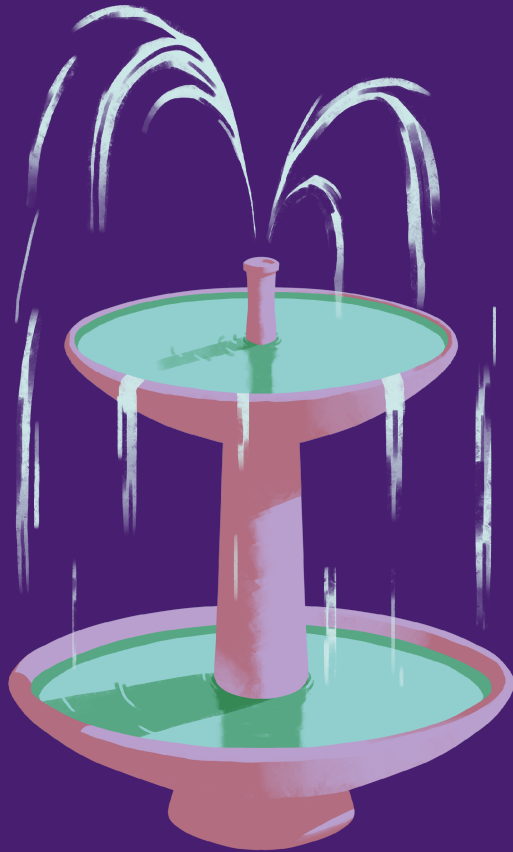
**34,9 %**  
Ausländer\*innen

**12996**  
Arbeitsplätze



Im Quartier gibt es  
9 Brunnen.

Durch 6 fliesst Quellwasser.



## Werd

**Die Entwicklung des Quartiers Werd wurde seit dem 19. Jahrhundert stark vom Verkehr geprägt – sei es durch die linksufrige Seebahn, die das Quartier lange vom Umland abschnitt, sei es durch das Tramdepot Kalkbreite. Letzteres bildete auch das Fundament für ein Wohnbauprojekt der Genossenschaft Kalkbreite, das über die Landesgrenzen hinaus ausstrahlt.**

Von den drei Quartieren, die heute den Kreis 4 bilden, ist Werd das kleinste. Es hat die Form eines Dreiecks, das durch die Sihl und die Badenerstrasse sowie durch die Seebahn- und Schimmelstrasse begrenzt wird.

### Von Aussersihl zum Kreis 4

Das Quartier Werd gehört zum Gebiet Aussersihl, welches ursprünglich Teil der Gemeinde Wiedikon war. Neben dem Hafendorf – in der Gegend der heutigen Birmensdorfer- und Zweierstrasse – gab es in Wiedikon vor allem einige Stadtzürcher Landsitze entlang der Sihl und rund um das bei der heutigen Tramstation Stauffacher gelegene Pfrundhaus St. Jakob. Dort wohnten seit dem 18. Jahrhundert in einer kleinen Ansiedlung Leute, die ihren Broterwerb in der Stadt suchten. Es handelte sich meist um Ortsfremde, welche keine Mitsprache in Gemeindeangelegenheiten und keinen Anteil am Gemeindegut hatten. Von den Wiediker\*innen wurden diese

«Ansässen» – wie die Gemeindechronik von Konrad Escher vermerkt – als «ziemlich minderwertig» betrachtet. An die Gleichstellung mit den Einheimischen war nicht zu denken.

So stellten denn 1784 diese Einwohner\*innen das Gesuch um Abtrennung des Kräuels und des Hards von Wiedikon und um die Bildung einer eigenen Gemeinde. Der Rat von Zürich ging darauf ein und ordnete 1787 die Errichtung einer eigenen Gemeinde mit dem Namen «Aussersihlergemeinde» an. Dieses von Anfang an nicht sehr wohlhabende Gemeinwesen erlebte seit seiner Gründung und insbesondere in den 1880er-Jahren eine gewaltige Zunahme der Bevölkerung. Diese wuchs von 558 Personen im Jahre 1787 auf 19 916 hundert Jahre später.

Neu zugezogen war nun hauptsächlich Arbeitervolk, sodass Ende der 1880er-Jahre 18 Prozent der in der Stadt Zürich beschäftigten Arbeiter\*innen in Aussersihl lebten. Schon bald konnte die Gemeinde die steigenden Sozialausgaben und Infrastrukturkosten nicht mehr tragen. Als einzige Lösung sah sie deshalb die Vereinigung mit der Stadt Zürich. Eine entsprechende Vorlage wurde am 9. August 1891 von den Aussersihler Stimmberechtigten mit 4440 Ja- zu 43 Nein-Stimmen eindeutig angenommen. Aussersihl wurde dadurch 1893 zusammen mit Wiedikon und dem damals noch zu Aussersihl gehörenden Industriequartier zum Stadtkreis Zürich III. 1912 teilte man diesen Kreis ein weiteres Mal auf: Wiedikon wurde zum Kreis 3, Aussersihl zum Kreis 4 und das Industriequartier zum Kreis 5.

### Die Eisenbahn

Entlang der Seebahn- und der Schimmelstrasse wurde das Quartier ab 1875 stark durch die linksufrige Seebahn geprägt, die als Teilstück der Gotthardlinie vom Hauptbahnhof

in die Enge führte. Der Eisenbahnstrang trennte das Quartier vom Umland ab. Das stetig steigende Verkehrsaufkommen der Eisenbahn wirkte sich äusserst störend auf den Verkehr zwischen Werd und Wiedikon aus, da durch die ebenerdige Linienführung die Bahnschranken immer häufiger geschlossen werden mussten. Die Tieferlegung der Eisenbahn wurde durch die Turbulenzen des Ersten Weltkriegs verzögert und konnte erst 1928 vollendet werden.

Der Bahnhof Wiedikon wurde in den Reiterbahnhof an der Birmensdorferstrasse verlegt, sodass der Bahnhof nun zur Hälfte auf Aussersihler Boden steht. Schliesslich liess die Stadt über dem neuen Eisenbahntunnel zwischen Bahnhof und Sihlhölzli die Schimmelstrasse als Prachtstrasse mit zwei Eingangstürmen errichten. Beim Sihlhölzli waren sogar Obelisken vorgesehen. Anlässlich der Tieferlegung der Eisenbahnlinie wurden auch die Grenzen zwischen den Quartieren Werd und Wiedikon an den Bahneinschnitt respektive an die Schimmelstrasse verlegt. So wurden das bisher in Wiedikon gelegene Tramdepot Kalkbreite, die angrenzenden Strassenzüge der Elisabethen- und Körnerstrasse sowie grosse Teile der Köchlistrasse Aussersihli zugeteilt.

### Bei der Kalkbreite

Ursprünglich lag das 1882 eröffnete Tramdepot Kalkbreite im Dreieck zwischen Kalkbreitestrasse, Eisenbahnlinie und Badenerstrasse. Da es einst für das Rösslitrाम errichtet worden war, befanden sich hier neben den Remisen für die Wagen und den Werkstätten und Verwaltungsgebäuden auch die Stallungen der Pferde. Als um 1900 die Elektrifizierung der inzwischen städtisch gewordenen Strassenbahn abgeschlossen war, wurden die Pferde verkauft, die Stallungen abgebrochen und ein neues Depot eröffnet.

Neben dem Tramdepot, aber noch auf demselben Areal, befindet sich das aus dem Jahr 1841 stammende Restaurant «Rosengarten». Der Nachbarschaft war der ziemlich heruntergekommene Baukomplex – welcher nach der Schliessung des Restaurants vom Sozialdepartement zu Wohnungszwecken genutzt wurde – ein Dorn im Auge, weshalb sie im Jahr

2000 eine Petition zum Abriss der Liegenschaft einreichte. Der Stadtrat wollte diesem Ansinnen folgen und entliess den Rosengarten-Komplex aus dem Inventar der schützenswerten Bauten. Der Heimatschutz legte aber Rekurs ein, es folgte ein Rechtsstreit. Schliesslich entschied das Verwaltungsgericht, dass die Stadt die Annexgebäude abbrennen dürfe, das Restaurant aber wieder unter Schutz stellen müsse. Die Genossenschaft Kalkbreite hat inzwischen das gesamte Areal von der Stadt im Baurecht übernommen und über der Tramabstallanlage eine Überbauung realisiert. Die 2014 fertiggestellte Siedlung bietet Wohnraum für 230 Personen. Daneben gibt es diverse Gewerbe- und Kulturräume sowie eine Pension.

## Die Genossenschaft Kalkbreite hat über dem Tramdepot eine Überbauung mit Wohnraum für 230 Personen realisiert.

Das unter Denkmalschutz stehende Tramdepot Elisabethenstrasse bei der Kalkbreite wurde zwischen 2016 und 2019 saniert. Dies soll die Nutzung für die nächsten dreissig Jahre garantieren.

Gegenüber dem alten Tramdepot errichteten die VBZ 1915 ein weiteres Depot mit Verwaltungs- und Wohngebäude. Diese Remisenanlage wurde 1939 unter Stadtbaumeister Hermann Herter und ein zweites Mal 1949 stark erweitert. Sie stellt einen prägenden Bau am Bahneinschnitt der Seebahnstrecke dar. Bei der Kalkbreite befindet sich noch eines der wenigen alten Zürcher Quartierkinos. Das 1927 erbaute Studio Uto hat mit seinen echten Holzklappstühlen einen eigenen kulturellen Charme. Früher waren hier ausschliesslich Filme abseits des Mainstream zu sehen, und dies zum Einheitspreis von zehn Franken. Inzwischen gehört das Kino zur arthouse-Kette, und die Preise wurden entsprechend angepasst. Seine Atmosphäre hat der Saal jedoch bis heute nicht verloren.



St. Peter und Paul: Die erste katholische Kirche der Neuzeit in Zürich (Bild: BAZ\_092620, Wilhelm Gallas)



Blick auf das heutige Verwaltungszentrum Werd (Bild: HAL\_00829, Juliet Haller)



Die Stauffacherbrücke 1902, kurz nach ihrer Eröffnung (Bild: BAZ\_086420, Breitingner)



Alt und neu vereint: Der «Rosengarten» und die Genossenschaft Kalkbreite (Bild: HAL\_002078, Juliet Haller)

# Das Quartier um 1934

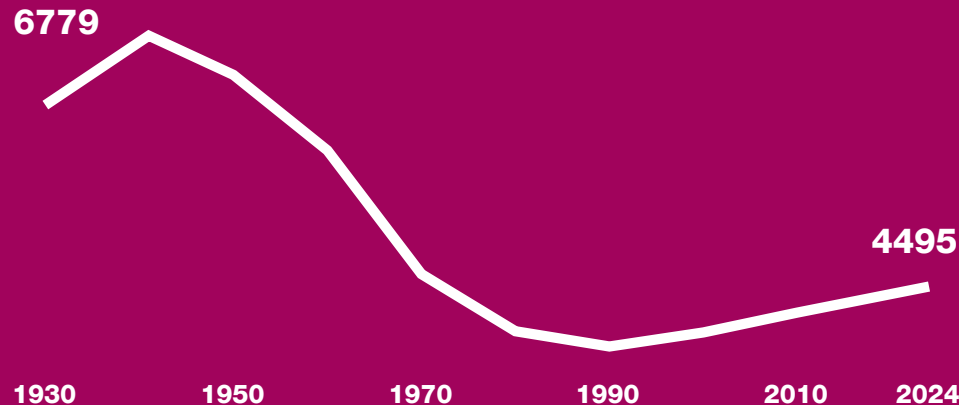
## 90 Fr./m<sup>2</sup> Land

Der Quadratmeter Land kostete damals 90 Franken. Zum Vergleich: An der Bahnhofstrasse lag der Preis bei 3000 Franken. Da es heute kaum mehr unbebautes Land gibt, ist keine Bodenpreisstatistik mehr möglich.

## 6779 Personen

Die Bevölkerung im Quartier machte 2,3 Prozent der städtischen Bevölkerung aus. Seit 1930 ist die Zahl der Quartierbewohner\*innen um rund 30 Prozent gesunken.

## Bevölkerungsentwicklung seit 1930



## 54 % Reformierte

Seither ist der Anteil der Reformierten im Quartier auf 12 Prozent zurückgegangen. In der Stadt ist ihr Anteil in der gleichen Zeit von 65 auf 16 Prozent gesunken. Der Rückgang im Quartier war schwächer als jener in der Stadt.

## 34 % bebaut

34 Prozent der Quartierfläche waren 1936 mit Gebäuden (ohne Umschwung) bedeckt. Heute sind es 40 Prozent. In der Stadt hat sich dieser Anteil in der gleichen Zeit verdoppelt: von 7 auf 13 Prozent.

### Das Siechenhaus St. Jakob

Folgte man vor zweihundert Jahren der Badenerstrasse von der Kalkbreite aus in Richtung Sihl, so befand man sich nicht nur dem Namen nach auf der Landstrasse nach Baden, es war tatsächlich eine Land-Strasse. Das erste bedeutende Gebäude, auf das man stiess, war das ehemalige «Siechenhaus zu St. Jakob». Es stand gleich gegenüber der Sihlbrücke, etwa hundert Meter vom Ufer entfernt.

### Das auch «Leprosorium» genannte Siechenhaus St. Jakob diente seit dem 12. Jahrhundert der Absonderung der Aussätzigen.

Das auch «Leprosorium» genannte Siechenhaus St. Jakob bestand seit dem 12. Jahrhundert und diente der Absonderung von Aussätzigen, die man wegen der Ansteckungsgefahr ausserhalb der Stadt unterbrachte. Erstmals erwähnt wurde diese Institution im Jahr 1221 im Zusammenhang mit der religiösen Betreuung der Leprakranken durch einen eigenen Kaplan. Der Schutzheilige der Kapelle des Siechenhauses war der Heilige St. Jakob, dessen Darstellung in Pilgerkleidung bis zur Reformation an der Aussenfassade der Kapelle prangte. Es liegt auf der Hand, dass Pilger auf dem Jakobsweg nach Santiago di Compostela auch die Kapelle des Siechenhauses aufsuchten und dort übernachteten.

Schon vor der Reformation nahm die Anstalt auch pflegebedürftige Gesunde auf. Ab dem 15. Jahrhundert verlor Lepra als Krankheit in Europa an Bedeutung. Und so wandelte die Stadt gegen Ende des 17. Jahrhunderts das ehemalige Siechenhaus in das Pfrundhaus St. Jakob um. Die Bewohner\*innen verpflichteten sich, ihr gesamtes Vermögen der Institution zu vermachen, und erhielten im Gegenzug lebenslange Unterkunft und Pflege. Im Jahr 1842 wurde das neue städtische Pfrundhaus an der Leonhardstrasse eröffnet, wohin die damaligen 34 Pfründer\*innen übersiedelten. Als 1844 neben der heutigen Kirche St. Jakob das Aussersihler Bethaus eröffnet wurde, war

die Kapelle St. Jakob als Kirchlein entbehrlich geworden. Sie bestand noch bis 1903 und diente zuletzt dem Konsumverein als Fleischverkaufsort. Wo einst die historischen Bauten gestanden hatten, errichtete 1906 der Konsumverein Zürich seinen Verwaltungsbau.

### An der Werdstrasse

Südlich des Pfrundhauses St. Jakob befand sich an der Strasse von Wiedikon, der heutigen Werdstrasse, die kleine Ansiedlung im Kräuel, genauer bei der Sihlbrücke, wo die bereits erwähnten Ansässen wohnten, die in der Stadt arbeiteten. Gerade diese bescheidenen Wohnstätten wurden im Laufe der massiven Bevölkerungszunahme in Aussersihl im 19. Jahrhundert sehr intensiv belegt. Weil damals Kanalisation und fliessendes Wasser in den Häusern noch gänzlich fehlten, wurden die hygienischen Verhältnisse dort immer prekärer. Als 1867 in Zürich und Umgebung eine Cholera-Epidemie ausbrach, der fast 500 Menschen zum Opfer fielen, wütete die Seuche hier und im Niederdorf am stärksten.

Ein Grossbrand in Quartiernähe vernichtete mehrere Häuser und schaffte in der Folge ein freies Areal, auf dem der 1893 gegründete Tages-Anzeiger seinen ersten Geschäftsbau errichten konnte.

Inzwischen hat sich der Tages-Anzeiger zur Tamedia AG entwickelt, einem der wichtigsten Medienunternehmen der Schweiz. Aber auch räumlich hat sich der Betrieb vom Stauffacherquai an die Werdstrasse und jüngst sogar an die Stauffacherstrasse ausgedehnt. Einen Steinwurf entfernt liegt das Hotel «Helvetia». Im Oktober 2017 wurden die umgebauten Zimmer eingeweiht. Weiter in Richtung Bahnhof Wiedikon eröffnete 2016 das sanierte Verwaltungsgebäude. Neu befindet sich an diesem Standort das Amt für Zusatzleistungen zur AHV/IV (AZL).

### Heimat der organisierten Arbeiterschaft

Die sozialdemokratische Tageszeitung «Volksrecht» – gegründet 1898 – wurde seit 1906 auf der anderen Seite der Stauffacherstrasse gedruckt. Die dort betriebene Genossenschaftsdruckerei Zürich bildete den Kern einer ganzen Reihe von Institutionen der organisier-

ten Arbeiterschaft Zürichs, die sich in dieser Gegend niederliess. So befand sich das Sekretariat der Sozialdemokratischen Partei im selben Haus. Nicht weit entfernt, etwas weiter die Stauffacherstrasse hinunter, lagen einige Gewerkschaftszentralen. Ab 1970 betrieb die Societ  Cooperativa ihr italienisches Restaurant in der Nähe – erst am Werdplatz und ab 2010 an der St. Jakobstrasse. Im Mai 2023 schloss das «Coopi» seine Türen.

### Die Stauffacherstrasse

Die Stauffacherstrasse wurde nach der Eingemeindung von 1893 erstellt. Im Werdquartier erfolgte ein monumentaler Durchbruch quer durch die H useransammlung im Kr uel. Neben hygienetechnischen Überlegungen wird – wie in anderen grossen Städten – auch das Motiv im Zentrum gestanden haben, das politisch unruhige Arbeiterquartier durch breite Einfallstrassen notfalls militärisch in den Griff zu bekommen. Dies darf deshalb vermutet werden, weil weder ein tauglicher Anschluss an Seestrasse oder Mythenquai noch eine brauchbare Verlängerung in die Bullingerstrasse realisiert wurden, die dem Vorhaben einen verkehrstechnischen Sinn gegeben hätten.

### Der Hallwylplatz ist einer der wenigen gestalteten Plätze des Quartiers, die nicht reine Verkehrskreuzungen geblieben sind.

Immerhin wurden die Stauffacher- und die Selnastrasse um 1900 durch die Stauffacherbr cke miteinander verbunden. Dies war das «Erstlingswerk» des erst 27-jährigen Ingenieurs Robert Maillart, der später als Brückenbauer weltberühmt werden sollte. Stadtbaumeister Gustav Gull verkleidete die Brücke mit Granit und Sandstein, und der Bildhauer Urs Eggenschwiler steuerte die Bronzel wen bei, die auf den vier Eckpfeilern sitzen.

### Zwischen Hallwylplatz und Werdstrasse

Im Zusammenhang mit dem Bau der Stauffacherstrasse wurde auch das Hallwylquartier realisiert. Jacques Geiger reichte der Gemeinde

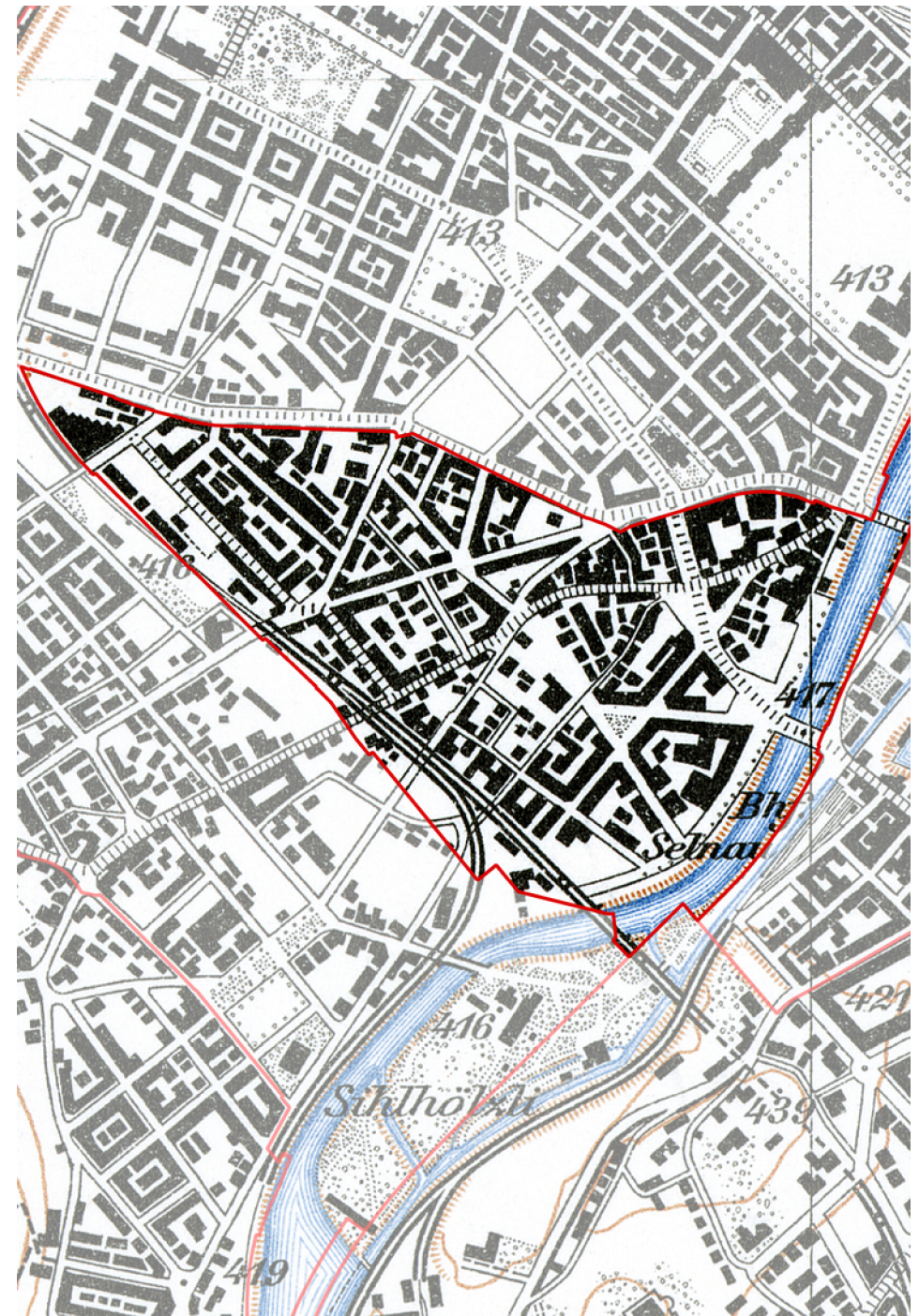
Aussersihl 1892 den privaten Quartierplan für das Rosengartenquartier ein, das die Grundstücke entlang der Hallwylstrasse und Teilstücke der Stauffacher-, Morgarten-, Weber- und Sch ntalstrasse umfasste. Kernstück des wachsenden Hallwylquartiers bildet der Hallwylplatz. Dieser ist einer der wenigen gestalteten Plätze im Quartier, die nicht reine Verkehrskreuzungen geblieben sind. Er hat das beliebte Wohnquartier von Anfang an stark aufgewertet.

Das zwischen dem Hallwylquartier und der Werdstrasse gelegene frühere Elendsquartier am Werdg sschen ist heute einer Platzanlage gewichen. Sie wird dominiert von der ersten katholischen Kirche, die nach der Reformation in Zürich gebaut wurde, der 1874 errichteten Kirche St. Peter und Paul.  berragt wird die Kirche seit den 1970er-Jahren durch das Werd-Hochhaus, ein 65 respektive 40 Meter hohes Doppelhochhaus mit blau get nter Glas-Aluminium-Fassade. Hier brachte 1975 die damalige Schweizerische Bankgesellschaft (SBG) – heute UBS – ihre Wertschriftenabteilung unter. Nach der 1998 erfolgten Fusion der UBS mit dem Bankverein kaufte die Stadt Zürich im Jahr 2001 das Gebäude. Seit 2005 sind im neuen Verwaltungszentrum Teile des Finanz- und Sozialdepartements untergebracht.

### Aktuelle Bauprojekte

Ganz am südlichen Rand des Quartiers, an der Ecke Stauffacherquai/Sch ntalstrasse, befand sich ab 2010 die grösste jüdisch-orthodoxe Tagesschule der Stadt. Im Sommer 2020 musste sie in ein Provisorium auf dem nahegelegenen Sihlhölzli-Areal umziehen. Am alten Standort entsteht bis 2024 ein Wohn- und Gewerbehaus mit 67 Wohnungen.

Etwas weiter nördlich, an der Ankerstrasse, eröffnete die Heilsarmee anfangs 2020 ihr neues Gebäude, das «Hope House», das sowohl die Kirchgemeinde wie auch betreutes Wohnen beheimatet. Gleich angrenzend realisierte Allreal auf dem Gr nhof-Areal einen Neubau mit 80 Wohnungen und einen Ersatzneubau mit 8 Wohnungen sowie Büro- und Ladenflächen. Diese Neubauten wurden im Frühjahr 2021 fertiggestellt.



Siegfriedkarte von 1915. Quelle: swisstopo. Freie Nutzung. Quellenangabe ist Pflicht. Kommerzielle Nutzung nur mit Bewilligung des Datenlieferanten zulässig.

# Lebensqualität im Quartier

**98 Prozent der Bevölkerung des Quartiers Werd leben gerne in Zürich, und 36 Prozent beurteilen die Lebensqualität als sehr gut.\***

## Alter

Im Quartier gibt es weder ein Gesundheitszentrum für das Alter noch einen Standort mit Alterswohnungen. Über die ganze Stadt verteilen sich 34 Standorte mit Alterswohnungen und 30 Gesundheitszentren für das Alter.

## Sportanlagen

Im Quartier gibt es keine Sportanlagen. In der Stadt gibt es 127 Sportanlagen. Darunter fallen neben Bädern auch Beachvolleyballfelder oder Fussballplätze.

## Spielplätze

Im Quartier gibt es keine Spielplätze. In den umliegenden Quartieren gibt es jedoch zahlreiche Spielplätze.

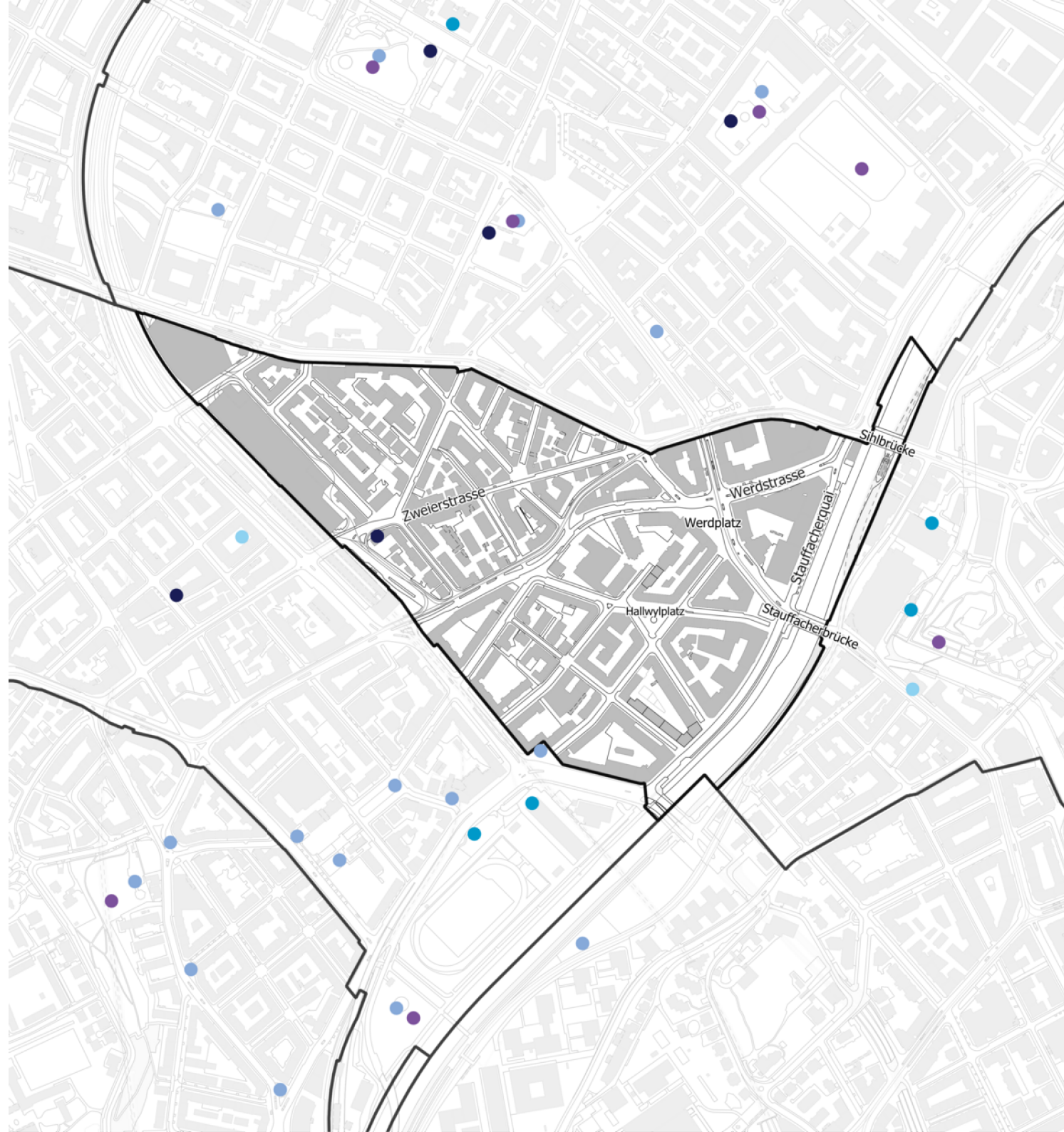
## Stadtleben

Im Quartier gibt es einen Jugendtreff.

## Park und Picknick

Im Quartier gibt es weder Parks noch Picknickplätze oder Waldhütten. Über die Stadt verteilt gibt es 125 Parks, 99 Picknickplätze und 16 Waldhütten.

\* Stichprobenunsicherheit: 3–10 Prozentpunkte.

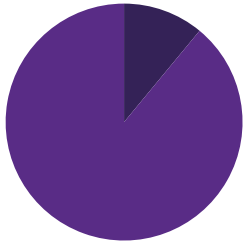


# Mobilität

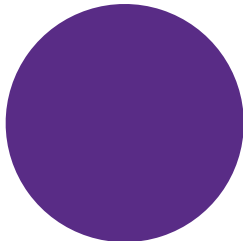
**87 Prozent der Bevölkerung des Quartiers Werd sind mindestens einmal pro Woche mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs.\***

## Öffentliche Verkehrsmittel

Mit dem ÖV dauert es vom Wohnort zum Hauptbahnhof im Mittel 11 Minuten.



**Reisezeit zum Hauptbahnhof:**  
 Weniger als 10 Minuten (11 %)  
 10–19 Minuten (89 %)  
 20–29 Minuten (0 %)  
 30 Minuten und mehr (0 %)

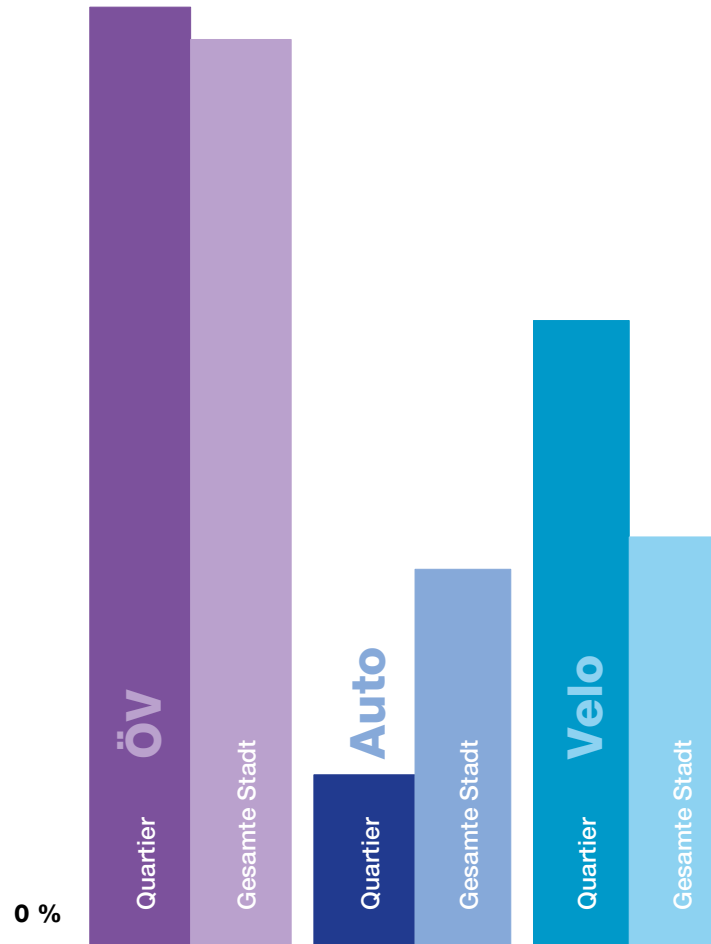


**Reisezeit zum Zürichsee:**  
 Weniger als 10 Minuten (0 %)  
 10–19 Minuten (100 %)  
 20–29 Minuten (0 %)  
 30 Minuten und mehr (0 %)

\* Stichprobenunsicherheit: 1–10 Prozentpunkte.

Personen, die mindestens einmal pro Woche dieses Verkehrsmittel benutzen\*

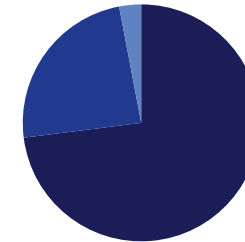
100 %



0 %

## Auto

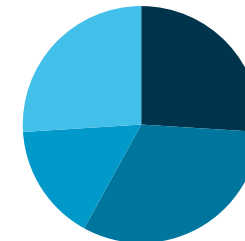
**Das häufigste Auto im Quartier Werd ist ein schwarzer BMW. 27 Prozent der Haushalte haben mindestens ein Auto. In der gesamten Stadt sind es 37 Prozent.**



**Autos pro Haushalt:**  
 Haushalte ohne Auto (73 %)  
 Haushalte mit einem Auto (24 %)  
 Haushalte mit mehreren Autos (3 %)

## Velo

**9 Prozent der Quartierbevölkerung finden, dass die Stadt zu viel, und 56 Prozent, dass sie zu wenig für die Veloförderung macht. 26 Prozent der Bevölkerung fahren täglich Velo.\***

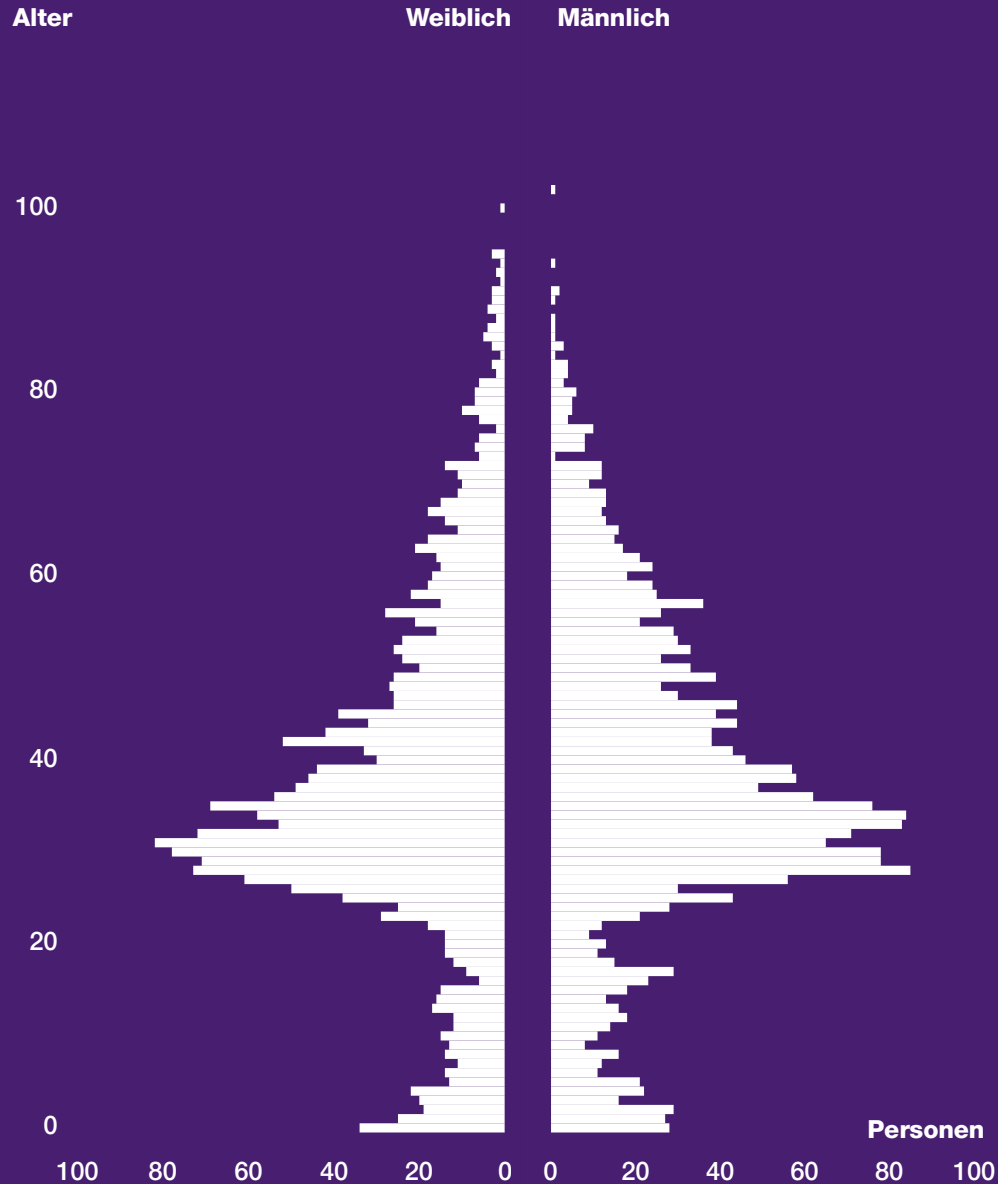


**Velonutzung:**  
 Täglich (26 %)  
 1 bis 6 Mal pro Woche (32 %)  
 Monatlich oder seltener (16 %)  
 Nie (26 %)

# Wer wohnt hier?

**Im Quartier Werd sind 12 Prozent der Einwohner\*innen unter 15 Jahre alt. 1 Prozent ist über 80.**

Altersstruktur ganze Stadt Zürich



## Verheiratete Alte

25 Prozent der über 80-Jährigen im Quartier sind verheiratet. In der ganzen Stadt sind es 33 Prozent.

## Junge WGs

21 Prozent der 20- bis 30-Jährigen wohnen in einer Wohngemeinschaft. In der Stadt sind es 17 Prozent.

## Grossfamilien

8 Prozent der Personen wohnen in einem Haushalt mit mindestens 3 minderjährigen Kindern. In der Stadt sind es 6 Prozent.

## Sozialhilfe

2 Prozent der Personen beziehen Sozialhilfe. In der Stadt sind es 4 Prozent.

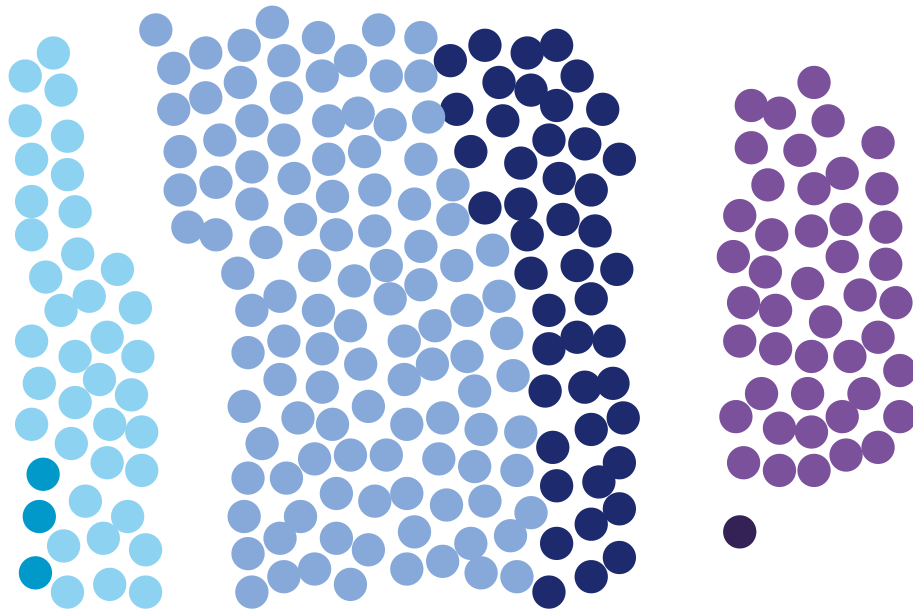
## Leben auf grossem Fuss

23 Prozent der Personen wohnen auf mehr als 50 Quadratmetern Wohnfläche pro Kopf. In der Stadt sind es 25 Prozent.

## Kinderlose Doppelverdiener

7 Prozent der 20- bis 40-Jährigen leben in einer Ehe oder eingetragenen Partnerschaft mit doppeltem Einkommen und haben keine Kinder. In der Stadt sind es 6 Prozent.

# Bevölkerungsdynamik



## Zunahme

**1045**

Personen ziehen pro Jahr ins Quartier Werd.

**69**

Kinder kommen im Quartier pro Jahr zur Welt.

## Bestand

**3154**

Personen wohnen seit 0 bis 9 Jahren im Quartier Werd.

**1341**

Personen wohnen seit mindestens 10 Jahren im Quartier.

## Abnahme

**1260**

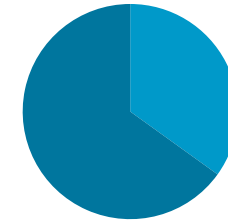
Personen ziehen pro Jahr aus dem Quartier Werd weg.

**9**

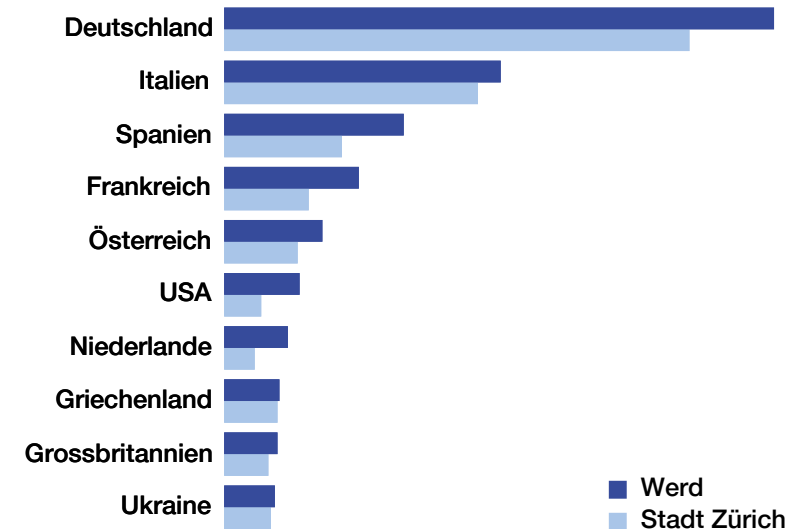
Personen aus dem Quartier sterben pro Jahr.

# Nationalitäten

**1 von 12 Personen im Quartier hat einzig den deutschen Pass.**

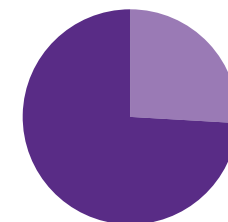


**Bevölkerung:**  
Ohne Schweizer Pass (1570)  
Mit Schweizer Pass (2925)



Anteil in % der Bevölkerung 0 2 4 6 8

**Im Quartier wurden in den letzten zehn Jahren 351 Personen eingebürgert. 26 Prozent von ihnen sind in der Schweiz geboren.**



**Eingebürgerte:**  
In der Schweiz geboren (91)  
Im Ausland geboren (260)



**Im Quartier gibt es keine Schulen.**

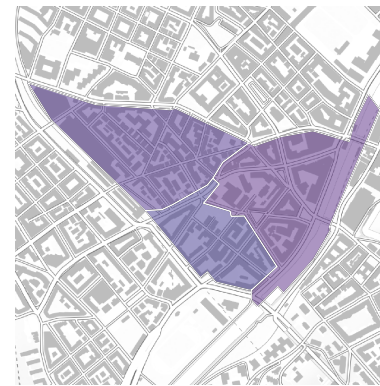
**Die Kinder gehen in einem Nachbarquartier zur Schule.**

## Arbeiten

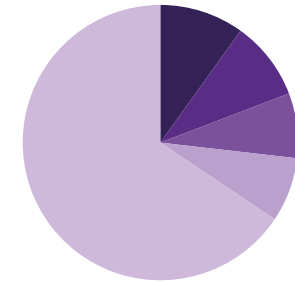
**82 Prozent der Bevölkerung im Quartier Werd sind erwerbstätig, 3,1 Prozent sind arbeitslos.**

**Im Quartier gibt es 12 996 Arbeitsplätze. Das sind 2,4 Prozent aller Arbeitsplätze in der Stadt Zürich.**

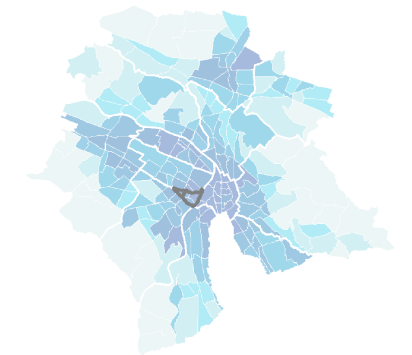
**Durchschnittlich arbeiten im Quartier 430 Personen pro Hektare.**



Anzahl Arbeitsplätze pro ha  
0 795

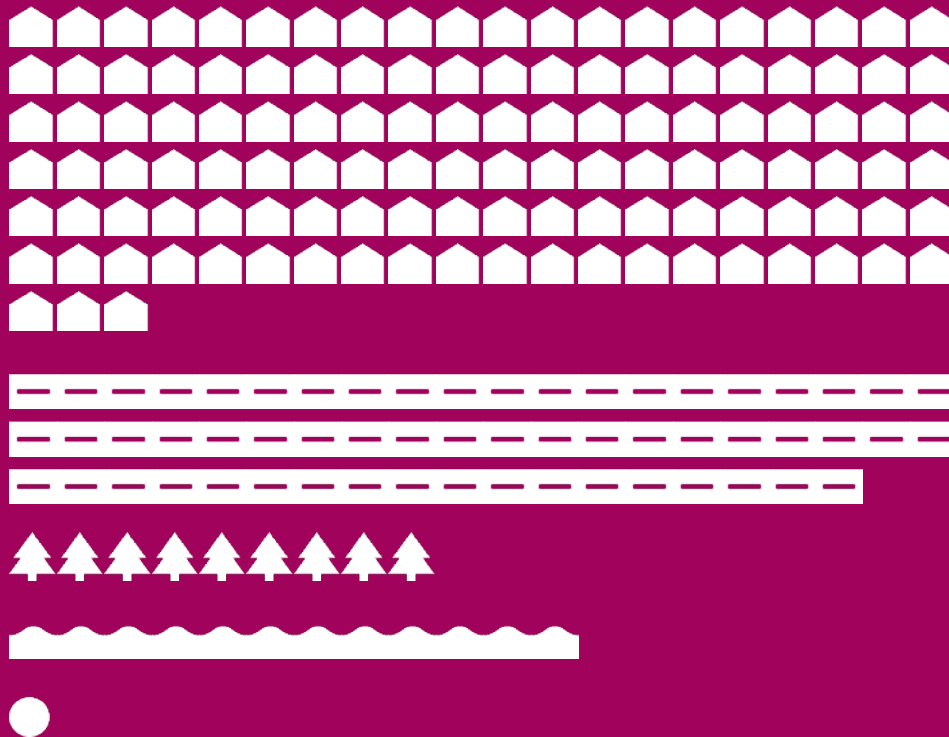


**Arbeitsplätze nach Branche:**  
Öffentliche Verwaltung (10 %)  
Verlagswesen (9 %)  
Arbeitsvermittlung (8 %)  
Interessenvertretung (8 %)  
Übrige (66 %)



# Grün oder grau?

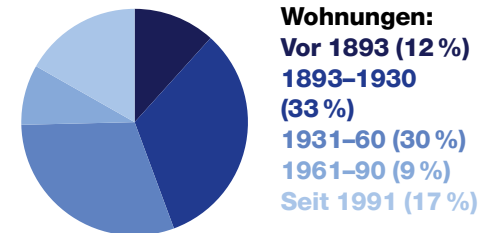
Der grösste Teil der Fläche im Quartier Werd besteht aus Gebäuden und Gebäudeumschwung.



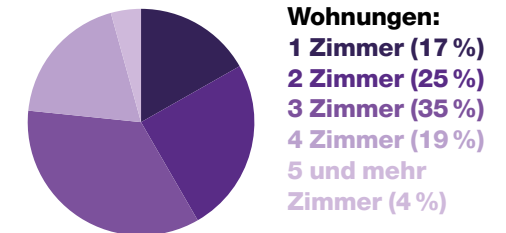
# Wohnen

Im Quartier wurden in den letzten zehn Jahren 216 Wohnungen gebaut. Keine davon ist im Besitz einer Wohnbaugenossenschaft.

33 Prozent der Wohnungen im Quartier wurden zwischen 1893 und 1930 erstellt.



Mehr als die Hälfte aller Wohnungen hat 3 oder weniger Zimmer.



1 Prozent des Landes in der Bauzone gehört Wohnbaugenossenschaften.



**Titelbild:**

Uto-Kino, Kirche St. Jakob, Tamedia-Gebäude von Shigeru Ban, Sihl

**Einleitungstexte: Stand 2023**

**Quellen:**

Stadt Zürich: Statistik Stadt Zürich, Alterszentren Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Schulamt, Soziale Dienste Zürich, Sportamt, Stadtarchiv, Stadtentwicklung Zürich (Bevölkerungsbefragung), Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich, Tiefbauamt, Wasserversorgung Strassenverkehrsamt Kanton Zürich

Bundesamt für Statistik

Staatssekretariat für Wirtschaft

[transport.opendata.ch](https://transport.opendata.ch)

Fotos: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich, Bildarchiv: [baz.e-pics.ethz.ch](https://baz.e-pics.ethz.ch)

**Impressum:**

Lizenz Titelseite: CC BY-NC-ND 3.0 CH

Lizenz Fotos: CC BY-SA 4.0

Nutzung Karte S. 11: freie Nutzung. Siehe S. 11

Lizenz restliche Publikation: CC BY-NC-SA 3.0 CH

Druck: druckdesign Tanner AG

Recherche/Überarbeitung Einleitungstexte: albprojekte gmbh und Binkert Partnerinnen AG

Lektorat/Korrektorat: Thomas Schlachter

Gestaltung: essen<sup>z</sup> grafikdesign gmbh

Illustrationen: Vaudeville Studios GmbH

Stadt Zürich

Statistik

Napfgrasse 6

8001 Zürich

T +41 44 412 08 00

[statistik@zuerich.ch](mailto:statistik@zuerich.ch)

[stadt-zuerich.ch/statistik](https://stadt-zuerich.ch/statistik)



Daten zu den Quartieren